

# „Großartiges Werk der Nächstenliebe“ feiert 100 Jahre

Marienheim Bischof Zdarsa und zahlreiche Gäste würdigen Arbeit der „Schwestern vom Heiligen Kreuz“ in Mussenhausen

Markt Rettenbach „Es hat ganz klein angefangen – mit einem Saal für die Jugend und einem Raum für die Schwestern“, erinnerte Pfarrer Guido Beck an die ersten Tage des Marienheims Mussenhausen. Heute ist es eine Einrichtung für vollstationäre Pflege, Kurzzeit- sowie Tagespflege, getragen von der Stiftung Heilig Kreuz in Altötting. Die Anfänge des Heims im Markt Rettenbacher Ortsteil liegen inzwischen 100 Jahre zurück: Die Festlichkeiten hierzu eröffneten die „Schwestern vom Heiligen Kreuz“ mit einem Gottesdienst. Zu Gast war Bischof Dr. Konrad Zdarsa, der an die Ursprünge der Kirche und die Nächstenliebe erinnerte und dazu aufforderte, sich stets um diese zu bemühen.

Einander Güte und Milde schenken: Diese Botschaft stellte auch Heimleiterin Klarissa Thannbichler bei der Lesung ins Zentrum. Bischof Zdarsa erkannte im Wirken der Ordensgemeinschaft im Marienheim Mussenhausen und in der Betreuung Pflegebedürftiger das Grundmuster des gelebten Glaubens. Gekommen waren auch Priester und Geistliche, die in der Vergangenheit im Marienheim und in der Wallfahrtskirche „Maria vom Berge Karmel“ gewirkt hatten, außerdem die Dekane für die Bezirke Mindelheim und Memmingen, Andreas Straub und Ludwig Waldmüller, sowie der Ottobeurer Abt Johannes Schaber.

Als extrem bedeutsam stellte Geschäftsführer Konrad Pape das gute Miteinander im Dorf heraus: Viele Ehrenamtliche engagierten sich für das Heim und auch die Mitarbeiter

kommen nach seinen Worten aus der Nähe. Pape erinnerte an den Bau des neuen Marienheims (siehe *Infokasten*). Diese Investition sei ein großer Schritt des Ordens gewesen.

Den „Schwestern vom Heiligen Kreuz“ dankte Markt Rettenbachs Bürgermeister Alfons Weber für ihre „karitative Nächstenliebe von der ersten Stunde an“. Selbst in schweren Zeiten habe der Orden Mussenhausen die Treue gehalten. Die Gesellschaft werde daran gemessen, wie sie mit kranken, schwachen und alten Menschen umgehe, unterstrich Weber: „Hier im Marienheim finden sie Geborgenheit, Schutz und Sicherheit.“

CSU-Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke hob hervor, wie bedeutsam es sei, „immer wieder Gesundheitsstandorte in der Region zu haben“. Hinzu komme, dass Pflege für ein Altern in Würde eine zentrale Rolle spiele. Auch der Unterallgäuer Landrat Hans-Joachim Weirather äußerte seinen Dank: „Die hundert Jahre Marienheim haben dem Landkreis gutgetan.“

## Einblick in die Historie

Aus kleinsten Anfängen ist für die Provinzoberin der „Schwestern vom Heiligen Kreuz“, Schwester Chiara Hoheneder, „ein großartiges Werk der Nächstenliebe“ entstanden: „Wir feiern eine Geschichte, in der es um die Würde der Menschen geht.“ Sie gab einen Einblick in diese Geschichte: Im Zweiten Weltkrieg gewährte das Marienheim demnach evakuierten Frauen und Kindern Zuflucht.

Im Jahr 1940 wurde den Schwestern die Erziehungsarbeit verboten



Jahrzehntelang bildeten die Ordensschwestern in Mussenhausen und in Niederlassungen der Umgebung junge Frauen fürs Leben weiter, besonders für die Arbeit im Haushalt. Die Aufnahme zeigt eine der Abschlussklassen. Repro: Dieboldler

## Aus der Geschichte des Marienheims

● **Ursprung** Im Jahr 1858 bezogen Kapuzinerinnen das „Kloster“ neben der Wallfahrtskirche „Maria vom Berge Karmel“. Auf Initiative der Mönche und mehrerer Vereine wurde ein Saal für die Jugendarbeit gebaut und um Entsendung von „Heilig-Kreuz-Schwestern“ aus Altötting gebeten. Zunächst richteten drei Schwestern eine ambulante Krankenpflege und einen Kinderhort ein. Als Eigentümer überließ im Jahr 1921 der örtliche Saalbauverein das Gebäude den Schwestern. 1928 erhielten sie die Genehmigung für die Eröffnung einer Haushaltschule.

● **Kriegsjahre** Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten war das Leben im Marienheim Schikanen und Einschränkungen ausgesetzt, 1940 wurde beispielsweise der Haushalts- und Erziehungsunterricht verboten. ● **Nachkriegszeit** 1949 begann der Bau des Heims, das immer wieder bauliche Veränderungen und Erweiterungen erfuhr, etwa um einen Operationsaal und eine Säuglingsstation. Später stand in direkter Nähe ein Platz für den Neubau des Seniorenheimes zur Verfügung. Den Kindergarten in Markt Rettenbach leiteten die Schwes-

tem bis 1989, in diesem Jahr endete auch die ambulante Krankenpflege. Es entstand die Idee, alte und gebrechliche Frauen im Heim zu pflegen.

● **Pflegeheim** Angesichts der Patientenversorgung durch die Kreisklinik in Mindelheim wurde die Krankenstation in Mussenhausen kaum noch benötigt. Das letzte Kind wurde im Marienheim am 3. Juni 1988 geboren. Das Haus konzentriert sich seither auf das Pflegeheim. Durch den Kauf mehrerer Nachbargrundstücke konnte der Komplex ab 2005 neu errichtet werden. 2009 wurde der Bau übergeben. (jd)

und im Jahr 1951 seien dann das Altenheim, die Entbindungs- und die Krankenstation entstanden. Waren anfangs drei Schwestern vor Ort tätig, so wirkten später zeitweise bis

zu 26 Schwestern im Heim. Die Grundidee für das Marienheim hatte der damalige Kapuziner-Superior des benachbarten Klosters. Der örtliche „Saalbauverein“ habe das Ma-

rienheim gebaut. Es sollte zum Wohl der Jugend, der Kranken und Hilfsbedürftigen da sein. Allein 6200 Kinder seien hier geboren worden. (jd)